

Migrants **4**  
Cities



Willkommene Perspektiven

**UrbanLab#5: Testing**  
Dokumentation



# Impressum



## Institut für Stadt- und Regionalplanung

Fachgebiet Bestandsentwicklung und  
Erneuerung von Siedlungseinheiten

Sekretariat B7

Hardenbergstraße 40a

10623 Berlin

[www.bestandsentwicklung.tu-berlin.de](http://www.bestandsentwicklung.tu-berlin.de)

Kontakt: Prof. Elke Pahl-Weber

Marcus Jeutner

Susanne Thomaier

@: [migrants4cities@isr.tu-berlin.de](mailto:migrants4cities@isr.tu-berlin.de)

Tel.: + 49 · (0)30 · 314 28118



## Stadt Mannheim

Referat Strategische Steuerung

Rathaus E5

68159 Mannheim

[www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)

Kontakt: Christian Hübel

Lena Werner

@: [migrants4cities@mannheim.de](mailto:migrants4cities@mannheim.de)

Tel.: +49 · (0)621 · 293 2006



## inter 3 GmbH

Institut für Ressourcenmanagement

Otto-Suhr-Allee 59

10585 Berlin

[www.inter3.de](http://www.inter3.de)

Kontakt: Dr. Susanne Schön

Helke Wendt-Schwarzburg

@: [koordination@inter3.de](mailto:koordination@inter3.de)

Tel.: +49 · (0)30 · 34 34 7446

**Teilnehmer\*innen:** Thomas Czech, Robert Erasmy, Uliana Polomana, Fjolla, Walter, Rajya Karumanchi-Dörsam, Maria J. Focil Casanova, Harald Pfeiffer, Gledis, Massimo Pacini, Eun Sun Hon, Anke Schmahl, Jeremy Kuhnle, Miriam, Diana, Elisa Berdica, Zhasmin

**Gäste/Externe Stakeholder\*innen:** Andreas Schmitt (Abt. Beauftr. für Integration und Migration/Koordinierungsstelle Mannheimer Bündnis, Stadt Mannheim),

Wolfgang Mitternacht (Bürgerverein Innenstadt West), Susann Becker (rnv GmbH),

Marianne Crevon (Klimaschutzagentur Mannheim), Hr. Faust, Leon Brühlke,

Christian Kreklau (Bezirksbeirat Neckerstadt-West), Kea Vehnekamp (Stadt Mannheim)

**Coaches:** Nadja Berseck, Florian Hutterer, Marcus Jeutner,

Cornelia Schlott, Susanne Thomaier

**Satz & Layout:** TU Berlin, Mario Timm und Marcus Jeutner

**Titelbild:** Mario Timm, 2018

Die Teilnehmenden werden auf Wunsch mit vollständigem Namen oder nur mit ihrem Vornamen genannt.

**Mannheim/Berlin, Januar 2018**



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort – Miteinander in Vielfalt</b>	<b>7</b>
Einführung – Susanne Thomaier (Technische Universität Berlin)	9
<b>2. Testing</b>	<b>11</b>
<b>3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘</b>	<b>15</b>
Mannheim im Fokus: Wohnen	23
<b>4. Arbeitsgruppe ‚Mobilität‘</b>	<b>29</b>
Mannheim im Fokus: Mobilität	37
<b>5. Arbeitsgruppe ‚Arbeiten‘</b>	<b>45</b>
Mannheim im Fokus: Arbeiten	51
<b>6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘</b>	<b>57</b>
Mannheim im Fokus: Zusammenleben	65
<b>7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘</b>	<b>69</b>
Mannheim im Fokus: Mitmachen	79
<b>8. Ausblick</b>	<b>83</b>



Foto: Mario Timm, 2017



# 1. Vorwort – Miteinander in Vielfalt

Einführung der Projektpartner





# Vorwort – Miteinander in Vielfalt

Susanne Thomaier, Technische Universität Berlin

Im Projekt Migrants4Cities entwickeln Mannheimer\*innen mit internationaler Biographie neue und innovative Ideen für eine nachhaltige Stadtentwicklung. In bisher vier Workshops – sogenannten Urban-Labs – wurden bisher Probleme und Bedarfe der Stadtgesellschaft identifiziert, erste Lösungsansätze entwickelt, wieder überarbeitet und anschließend zu konkreten prototypischen Lösungsideen ausgearbeitet. Nun wurden diese prototypischen Ideen das erste Mal in ihrer Funktion getestet.

Das fünfte UrbanLab „Testing“ war eines von vielen Programmangeboten der einander.Aktionstage und stand ganz im Zeichen eines respektvollen Miteinanders in Vielfalt. Die einander.Aktionstage werden vom Mannheimer Bündnis für ein Zusammenleben in Vielfalt initiiert – einer Plattform, auf der sich verschiedene Partner\*innen gemeinsam gegen Diskriminierung und für einen respektvollen Umgang zwischen den Menschen engagieren. Hierfür werden der Austausch, die Verständigung und neue Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Bündnispartner\*innen angeregt und

vielfältige Aktionen durchgeführt. Das Projekt Migrants4Cities versteht sich in gleichem Sinne als Ort, der den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Menschen fördert und eine gemeinsame Arbeit auf Augenhöhe für eine nachhaltige, vielfältige und prosperierende Entwicklung Mannheims ermöglicht.

## Wertvolles Feedback und inspirierende Diskussionen

Daher lag es nahe, sich mit dem Projekt an den einander.Aktionstagen zu beteiligen und Mannheimer Bürger\*innen, verschiedene Stakeholder und Akteure einzuladen, die Arbeit der Projektteilnehmer\*innen kennenzulernen. Die Besucher\*innen haben die Möglichkeit gern aufgegriffen, die erarbeiteten Lösungen zu beurteilen und Feedback zu geben. Es entstanden zahlreiche sehr konstruktive und inspirierende Diskussionen, aus denen wertvolle Hinweise für die weitere Arbeit hervorgingen. Die einander.Aktionstage schufen den Rahmen für einen Austausch, der auf gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung beruht – Aspekte, die für ein respektvolles Zusammenleben in Vielfalt wesent-

lich und für das Projekt Migrants4Cities grundlegender Maßstab sind. Denn unser Anliegen ist es, Vielfalt als Stärke zu betrachten, indem wir voneinander lernen und uns gegenseitig bereichern.

## Vielfalt der Perspektiven verhilft zu überraschenden Einsichten

Wenn Verwaltungsangestellte begeistert Farbfotos von andernorts schon gebauten Outdoor-Arbeitsboxen auf den Tisch legen und mit jungen Unternehmensberater\*innen und Unternehmensgründer\*innen diskutieren, wenn Verkehrsexpert\*innen mithelfen, das Umsetzungskonzept für die KulTOUR-Tram auf die Schiene zu setzen oder Erfahrungen aus Australien, der Türkei und der Ukraine in Lösungsansätze einfließen, die auch in Mannheim funktionieren können, dann wird erlebbar und sichtbar, wie mit Urban Design Thinking der Mehrwert der Vielfalt für die Stadt nutzbar gemacht werden kann.

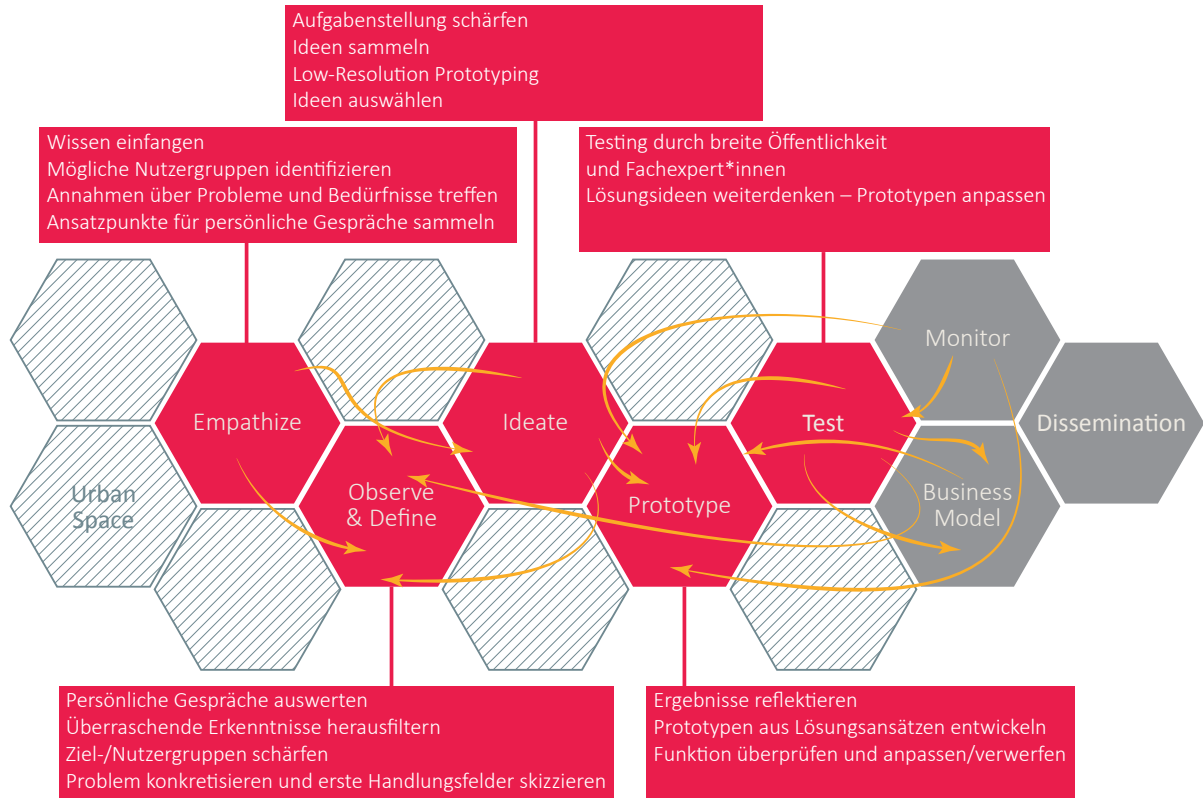


Foto: Mario Timm, 2017



## 2. ‚Testing‘

Baustein des Urban Design Thinkings



Iterativer Prozess des Urban Design Thinking (Grafik: Jeutner/Pahl-Weber; basierend auf dem Design Thinking Konzept des Institute of Design, Stanford)

## Der Urban Design Thinking Prozess

Die Arbeit in den UrbanLabs folgt einem klaren Verlauf, so dass jedes UrbanLab im Zeichen einer bestimmten Arbeitsphase steht. So nähert man sich von dem Verstehen der Stadtbewohner\*innen und ihren Bedarfen über die Ideengenerierung einer bis zur Umsetzungsreife ausdifferenzierten konkreten Lösung. Das Verwerfen und Weiterdenken von Erkenntnissen, Ideen und Konzepten ist wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die erarbeiteten Lösungen werden immer wieder an den Bedarfen der Stadtbewohner\*innen gespiegelt. Die Themen Arbeiten, Wohnen, Mobilität, Zusammenleben und Mitmachen wurden von der Stadt Mannheim als zentrale Handlungsfelder definiert. Daher arbeiten die Teilnehmer\*innen entlang des Urban Design Thinking Prozess mit dem Ziel, bedarfsgerechte Lösungen zu diesen Themen zu entwickeln.

### **UrbanLab#5: Testing – Was haben wir aus dem ersten Prototyping und Testing gelernt?**

*Im vorausgegangenen UrbanLab#4 Prototyping* wurden die Ideen zu ersten Demonstrationsmodellen ausgearbeitet und bereits mit den Mitgliedern der anderen Gruppen getestet. Dies half einerseits den Teams selbst, Funktionsprinzipien

ihrer Idee besser zu verstehen und hat andererseits schon wertvolles Feedback zur Weiterentwicklung der Ideen und Prototypen generiert. Das Feedback bildete zugleich den Ausgangspunkt von UrbanLab#5: basierend darauf entwickelten die Teams ihre Ideen konzeptionell weiter und passten teilweise auch die Prototypen entsprechend an, um sie erneut zu testen.

### **Öffentliches Testing: Was halten die Mannheimer\*innen von den Ideen?**

Im Rahmen der einander.Aktionstage war in UrbanLab#5 die Öffentlichkeit dazu eingeladen, die entwickelten Lösungen anhand der Prototypen zu testen. Neben interessierten Bürger\*innen nahmen verschiedene, gezielt zu den fünf Themen eingeladene Fachleute die Möglichkeit wahr, ihre Expertise mit einzubringen. So konnten die Teams zum Teil auf bereits vorliegenden Erfahrungen aufbauen oder erhielten Einblicke in bestimmte Strukturen und Prozesse, die für eine weitere Konkretisierung der Lösungen wichtig sind. Durch das Testing wurden neue Kenntnisse zur Funktionsweise der Lösungen, zur Detailausgestaltung, zum Realisierungsprozess, zur räumlichen Verortung der Lösungen und vielem

mehr gewonnen. So erhielt beispielsweise die Gruppe Zusammenleben zur Idee der KulTOUR-Tram wertvolle Informationen über den Betrieb des Straßenbahnnetzes oder die Gruppe ARBEITEN zu den für einen Erfolg der Outdoor-Box wichtigen Standortfaktoren. Mit diesem neuen Wissen können die Teilnehmer\*innen ihre Lösungsideen nun weiter schärfen und sie somit einen Schritt weiter in Richtung Umsetzungsfähigkeit bringen – immer mit den Nutzer\*innen im Blick.



HERVORHEBEN

- Stärke / Schwäche
- Wichtigste Punkte
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..

WEGLASSEN

- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..
- ... ..

Foto: Mario Timm, 2017



### 3. Arbeitsgruppe ‚Wohnen‘

Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares Wohnen in Mannheim?

# Wohnen – Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares Wohnen in Mannheim?

## Was haben wir aus dem vergangenen Prototyping gelernt?

### Weiterentwicklung der Idee und des Prototyps

Die Arbeit im Prozess des Urban Design Thinking setzt einen allgemeinen Kenntnisstand über die aktuellen Arbeitsschritte und Arbeitsergebnisse voraus. Der im vergangenen UrbanLab hergestellte Prototyp musste deshalb den Teammitgliedern neu präsentiert werden. Das grundsätzlich fiktive Platz- bzw. Freiraummodell wurde dabei mit Aufnahmen einer echten Mannheimer Grünfläche gespiegelt: dem Lauergraben in den Quadraten (M5).

Daraufhin definierte das Team Anforderungen an die Weiterentwicklung und Anpassung des Prototyps. Dabei sollten zunächst zwei wesentliche Charakteristika beibehalten werden: der Unterschied zwischen einer lichten und einer dunklen Seite im Freiraummodell sowie die Kombination aus festinstallierten und flexiblen, zu ergänzenden Elementen im Freiraummodell des Prototyps.

Im Sinne eines optimierten Testverlaufs am Modell sollten aber einige Dinge angepasst werden:

- Eine realistischere Darstellung der Vegetationsdichte im Modell
- Eine bessere Markierung der Wegeverläufe
- Einbauen der Fotos vom Lauergraben in das Modell zur Visualisierung typischer Freiraumsituationen
- Einbeziehung der die Platzfläche umgebenden Bereiche durch Nachbau der Verkehrsflächen
- Eine Priorisierung des Testszenarios auf dunkle Tageszeiten
- Vermeidung beeinflussender Fragen an die Testpersonen
- Berücksichtigung verschiedener Nutzer\*innengruppen bei der Auswahl der Testpersonen
- Frage nach einem gewünschten Ort der Umsetzung am Ende jedes Testdurchlaufs
- Eine diagonale Querung der Freifläche ist eine beliebte Möglichkeit, da sie den kürzesten Weg darstellt
- Bänke sind eine ideale Gestaltungsmöglichkeit, um verschiedene soziale Situationen wie Alleinsein, Zweisamkeit oder Gruppenerlebnisse im Freiraum zuzulassen
- Licht hilft, den „Tag zu verlängern“, sollte sich aber verschiedenen Situationen anpassen können; bodennahe Leuchten werden dabei bevorzugt
- Wasser, z. B. in Form eines kleinen Teichs, ist ein gutes Gestaltungsmittel
- Unterschiedliche Vegetationsbereiche sind notwendig, um auch schattige Plätze anbieten zu können. Sie können außerdem zu einem Lehrpfad für Pflanzen gemacht werden und sind in der Lage, Insekten und andere Tiere anzulocken

### Testing

#### Positive Punkte

- Wer nicht alleine unterwegs ist, hat keine Angst Freiräume auch bei Dunkelheit zu durchqueren



- Eine interessante, informative, spannende oder einfach nur attraktive Gestaltung, die zur Belebung der Freifläche führt, erhöht gleichzeitig die Sicherheit

### **Negative Punkte**

- Überwachungskameras in der Grünfläche werden abgelehnt
- Bei aller Zustimmung zu Vegetation sollte sie dennoch keine undurchdringliche oder undurchsichtige „grüne Wand“ bilden
- Der öffentliche Raum wird generell als zu unsauber angesehen
- Das Testing wird als spannende Methode angesehen, das aber bei der Vorgabe eines konkreten Raumes einfacher durchzuführen wäre
- Die tatsächliche Flexibilität bei der Gestaltung von Freiräumen wird im Hinblick auf Politik und Verwaltung als nicht hoch eingeschätzt

### **Offene Fragen**

- Wie können Spielplätze gestaltet sein, damit sie alle Altersgruppen zum Mitmachen anregen bzw. wie können Bewegungsgeräte für alle Altersgruppen beschaffen sein?

- Wie können Kinder in Beteiligungsverfahren miteinbezogen werden?
- Wie kann die Identifikation mit dem Ort auch für ganze Familien verstärkt werden?

### **Neue Ideen und Anknüpfungspunkte**

- Anreiz für kulturellen Austausch durch Freiluftbühne schaffen (Beispiel Randompark Innsbruck)
- Fußballtor berücksichtigen
- Urban Gardening Projekt oder Bepflanzung mit Nutzpflanzen in die Freifläche integrieren
- Stadtimker integrieren
- Polizeipräsenz oder Präsenz des Ordnungsamts durch einzelne Streifen oder Kontrollen sicherstellen
- Mülltonnen mit Mülltrennung anbieten
- Wasserspielplatz (Beispiel Heidelberg-Neckarwiesen) integrieren

- Nicht nur die Gestaltung von Grünflächen, sondern auch von Straßenabschnitten gemeinsam erproben, planen und gestalten; mit Unterstützung und Moderation durch die Fachbereiche der Stadtverwaltung, z. B. Grünflächenamt und FB Sicherheit und Ordnung
- Baumscheibenpatenschaften, die es in Mannheim ohnehin schon gibt, berücksichtigen
- Cafés in den Straßenräumen mitdenken

Die Testpersonen schlagen als reale Interventionsorte Freiräume in der Neckarstadt-West, in der Innenstadt oder konkret den August-Bebel-Park in Neckarau vor.

### **Wie geht es weiter?**

Nach den drei Testings entwickelt das Team eine genauere Definition der Idee.

#### **Die Problemstellung:**

Wie können wir im Wohnumfeld Räume gestalten, die schön, sicher und sauber sind?

#### **Die Nutzer:**

Menschen, die sich engagieren und die gemeinsam etwas erreichen wollen.

#### **Pain Points:**

Bedarf und Problem der Nutzer\*innen ist eine Belebung von Räumen im Wohnumfeld, die gleichzeitig Sicherheit schafft.

#### **Die Wirkung:**

Der Nutzen der Lösung ist, dass sich Menschen untereinander kennenlernen und durch die Herstellung einer Gemeinschaft und Öffentlichkeit Sicherheit schaffen.

#### **Die Lösung:**

Funktioniert als Tag der Beteiligung, an dem ein öffentlicher Raum bespielt wird. Sie funktioniert insbesondere, wenn die Nachbarschaft vorher umfassend von der Aktion informiert wird.





Foto: Testing der Gruppe Wohnen, Mario Timm, 2017



Fotos: Testing der Gruppe Wohnen, Mario Timm, 2017





Foto: Skyline bei Nacht, Götz von Sternenfels/Städmarketing Mannheim, 2011

**Mannheim  
im Fokus:  
Wohnen**

## **Sicher in und durch Mannheim: Neues für 2018 und 2019**

Mehr Sicherheit gewährleisten und gleichzeitig Persönlichkeitsrechte wahren: Dieses Ziel soll mithilfe einer Videoüberwachung an verschiedenen Örtlichkeiten in der Mannheimer Innenstadt erreicht werden. Für die neuen Kamerastandorte hat der Gemeinderat nun 800.000 Euro für das Haushaltsjahr 2018 bewilligt.

Zudem wurde mit großer Mehrheit die Einrichtung eines Frauennachtaxis beschlossen. Hierzu sollen 12.500 Euro im Jahr 2018 und ab 2019 jährlich 25.000 Euro bereitgestellt werden.

◇ [www.mannheim.de/de/nachrichten/doppelhaushalt-20182019-beschlossen](http://www.mannheim.de/de/nachrichten/doppelhaushalt-20182019-beschlossen)



## Gestalte Dein Freiland – Übersicht

„Gestalte Dein Freiland“ war ein Projekt der Kulturellen Stadtentwicklung der Stadt Mannheim, das der jungen Generation Räume auf den Konversionsflächen zur freien Bespielung und Nutzung zur Verfügung stellen sollte. Mit Veranstaltungen wie dem Urban Adventure Festival soll „Gestalte dein Freiland“ vor allem den Zugang zum Konversionsthema erleichtern und die Auswirkungen in der Zukunft greifbarer machen. Beim Festival ging es insbesondere um die Meinung der Jugendlichen: Was fehlt der jungen Generation in Mannheim? Welche Ideen können auf den Konversionsflächen realisiert werden?

Die Karte verlinkte Karte zeigt eine Sammlung von Orten in Mannheim, die für Kinder und Jugendliche gute Beispiele für Freiräume sind.

- ◇ *Link zu Karte (hier klicken)*
- ◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

## **Spielplätze im Mannheimer Zentrum**

Spielplätze sind wichtige Aufenthalts- und manchmal sogar grüne Orte – nicht nur für Kinder, sondern auch für Eltern. Wo in Mannheim überall Spielplätze sind, zeigt diese Karte.

◇ *Link zur Karte (hier klicken)*

◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder:  
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

## Zentrale oder innenstadtnahe Parks und Grünflächen

Diese Karte zeigt öffentliche Räume, welche die Gruppe als Orte mit Handlungsbedarf bei der Gestaltung der Grünflächen identifiziert hat.

- ◇ Copyright © Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, Bearbeitung: Lena Werner.

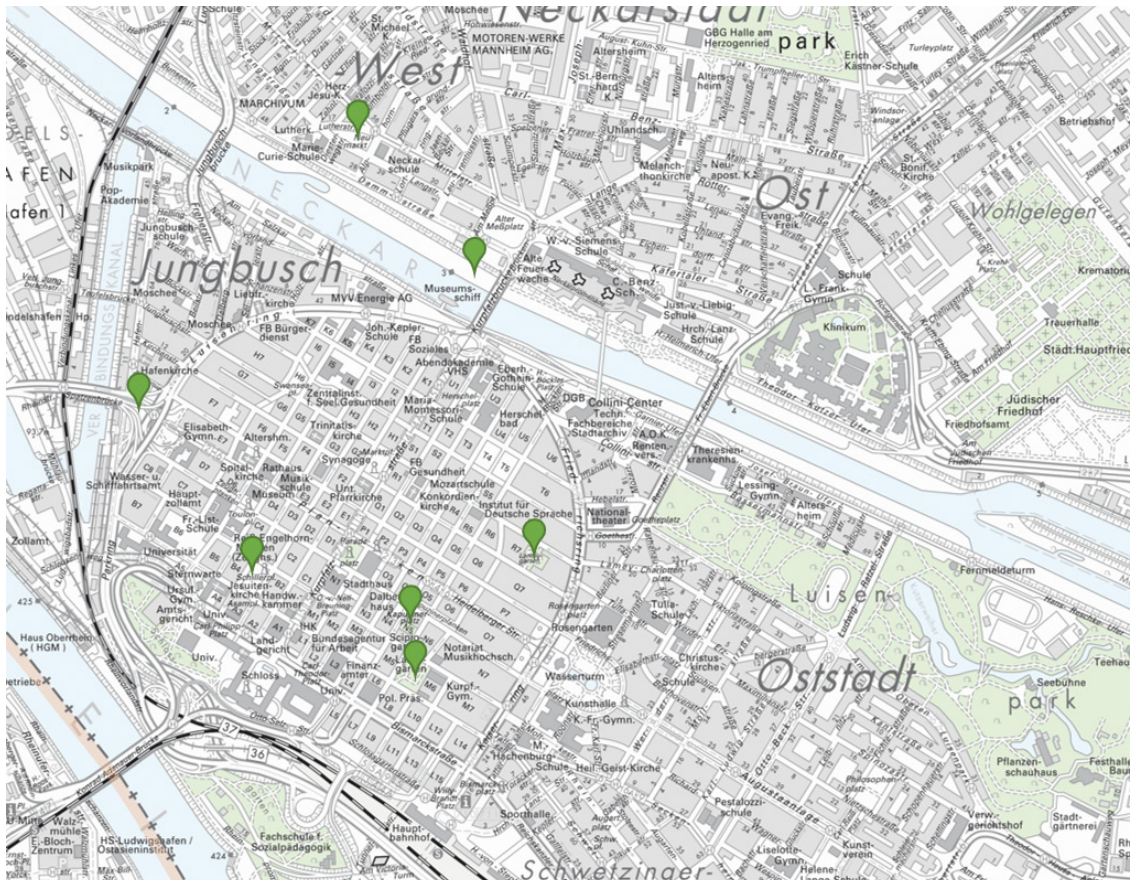




Foto: Mario Timm, 2017



## 4. Arbeitsgruppe „Mobilität“

Wie gestalten wir eine nachhaltige und komfortable  
Mobilität in Mannheim?

# Mobilität – Wie gestalten wir eine nachhaltige und komfortable Mobilität in Mannheim?

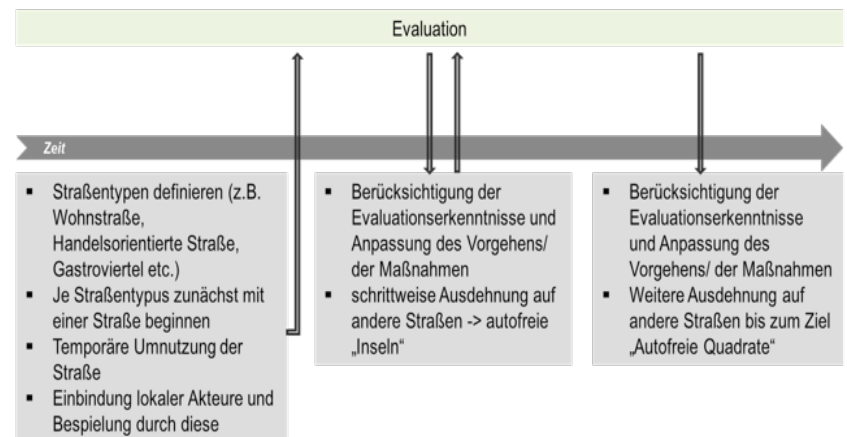
## Was haben wir aus dem vergangenen Prototyping gelernt? Weiterentwicklung der Idee und des Prototyps

Bei der Reflektion und Diskussion der Testing-Ergebnisse des vorherigen UrbanLab#4 wurde deutlich, dass die Idee der autofreien Quadrate ein geeigneter Weg ist, andere Formen der Raumaufteilung zu erproben und ein neues Bewusstsein für die verschiedenen Funktionen des öffentlichen Straßenraums zu erzeugen. Allerdings wurden gleichermaßen die Hürden deutlich, die mit diesem Ansatz verbunden sind, weshalb die frühzeitige Einbindung relevanter Akteure wie dem Einzelhandel, der IHK, verschiedener Verwaltungsabteilungen und Interessenvertretungen als zentraler Erfolgsfaktor bewertet wird. Ergänzt wurde von den Teilnehmer\*innen, dass man an viele Aktivitäten anknüpfen kann, die in der Stadt ohnehin laufen bzw. gelaufen sind. Hierzu gehören die Erfahrungen mit dem autofreien Wochenende im Rahmen von Monnem Bike und existierende Konzeptionen, die damit in Verbindung stehen, wie beispielsweise die Nutzung der Parkhäuser während der teilweisen Straßensperrung. Die bequeme Erreichbarkeit der Innenstadt wurde

nochmals thematisiert. Dabei wurde deutlich, dass beim innerstädtischen Einkauf vor allem auch Erlebnisse gesucht werden, was gerade eine alternative Straßennutzung ermöglichen und fördern könnte. Dies zeigt sich auch darin, dass insbesondere Aktionen mit Event-Charakter bei den Kund\*innen und beim Einzelhandel besonders gut ankommen. Ebenfalls im Zusammenhang mit einer bequemen Erreichbarkeit wurde das Thema Park & Ride als mögliche Alternative bei zeitweisen (eventbedingten) Sperrungen besprochen,

wobei allerdings ökonomische Grenzen seitens der Verkehrsbetriebe deutlich wurden.

Das schrittweise Vorgehen mit temporären Maßnahmen wurde ergänzt um den Gedanken, dass in verschiedenen „Straßentypen“ (z. B. Wohnstraßen, Straßen mit Handel) mit jeweils verschiedenen Akteuren vor Ort (z. B. Anwohner\*innen, Gewerbetreibende) der öffentliche Straßenraum entsprechend unterschiedlich bespielt werden sollte. Zudem sollen das Vorgehen und die geplanten Maßnahmen konti-



Schrittweise Prozess der Gruppe Mobilität (Grafik: Susanne Thomaier, 2017)

nuierlich evaluiert und basierend darauf weiterentwickelt werden. Der schrittweise Prozess ist wesentlicher Bestandteil der Idee und in der Abbildung dargestellt.

Der bereits existierende Prototyp (Papp-Modell einer Straßenumnutzung am Beispiel der Kunststraße) wird zusammen mit dem Prozessablauf als Grundlage für das neue Testing verwendet.

## Testing

### Positive Punkte

- Idee wird grundsätzlich begrüßt
- Schließfächer zur Zwischenlagerung von Gepäck/Einkäufen
- Hoher Anteil von Gewerbe in der Kunststraße – im Vergleich zu anderen, eher durch Wohnen geprägten Straßen
- Umsetzung in zentralen Lagen schafft mehr Aufmerksamkeit
- Umsetzung zunächst tageweise, dann häufiger und schließlich dauerhaft
- Dauerhafte Autofreiheit wäre erstrebenswert, aber schwierig, daher erst nur an bestimmten Wochenenden, um zu testen, auszuwerten und Akzeptanz zu

steigern

- Bespielung der Räume durch die Gewerbetreibenden
- Einschränkung des ruhenden Verkehrs: der ruhende Verkehr ist in den Quadraten ein größeres Problem als der fahrende Verkehr
- Vermeiden von Falschparken durch Bespielung der Straßen

### Negative Punkte

- Es ist mit großen Widerständen zu rechnen
- Probleme waren schon bei Monnem Bike wegen eines Tages Sperrung enorm
- Große Hürden sind auch bei der Stadt Mannheim zu erwarten, vor allem wenn es um Begrünung geht: fehlende Unterstützung und Ressourcen, teilweise schwieriges Zusammenspiel von bürgerschaftlichem Engagement und Stadt bei Baumscheibenbegrünungen
- Parkhäuser sind als Parkplätze für einige Nutzer\*innen unattraktiv: „Ich mag Parkhäuser nicht“, denn sie werden als teuer, eng und unheimlich wahrgenommen

- Bei temporärer und räumlich begrenzter Sperrung wird sich der Verkehr verlagern und in anderen Straßen zu erhöhten Belastungen führen

### Offene Fragen

- Lastenrad ist nur für maximal 5–10 km geeignet
- Wie attraktiv ist das Konzept für Wohnstraßen bzw. erzeugt die Umsetzung dort ausreichend Aufmerksamkeit?
- Wie löst man ein konfliktfreies Zusammenspiel von Rad- und Fußverkehr? Funktioniert Shared Space oder lieber klare Trennung von Rad- und Fußverkehr?
- Shared Space Erfahrungen aus anderen Städten auswerten
- Wo parken die Anwohner\*innen?

### Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Mögliche Ideen für Wohnstraßen (z. B. C7/B6): Begrünung; Tische, Stühle, Bänke (bequem und kommunikativ) für gemeinsames Beisammensein und nachbarschaftlichen Austausch; Möblierung ggf. in Zusammenspiel mit Gastronomie; „white dinner“

- Weitere geeignete Orte:
  - » Marktstraße
  - » Fressgasse → hier existieren ohnehin schon Planungen der Stadt, an die man sich ggf. andocken könnte
- Riksha, Ruftaxi oder Dolmuş für Wege innerhalb der Innenstadt integrieren
- Beispiel Heidelberg: Hier haben die Anwohner\*innen spezielle Genehmigungen, um in die Innenstadt fahren zu dürfen → ggf. ist diese Radikalität nötig
- Openair-Kino auf der Straße ist interessant, aber ggf. besser für Plätze oder Parks geeignet
- Belieferung der Geschäfte sicherstellen → zu bestimmten Zeiten ermöglichen und/oder Alternativen zur Belieferung per Pkw/Lkw schaffen
- Bei den angebotenen Lastenrädern auch E-Lastenräder bereitstellen → könnte technikaffine Autofahrer\*innen ansprechen
- Im Sommer starten, um Belebung der Straßen sicherzustellen
- Beispiel Montreal: schrittweise Ausdehnung autofreier Straßen in der Innenstadt; das erste Jahr einer autofreien Straße wird dabei immer als Probelauf angesehen; nach einer Evaluierung wird entschieden, ob die Straße dauerhaft autofrei bleibt
- Wo passend, auch Sportangebote integrieren (z. B. Tischtennis, Schach, Boule, Yoga)
- Wo passend, Markt mit regionalen Produkten und Verkostungen integrieren
- Zur Lösung der möglichen Konflikte zwischen Rad- und Fußverkehr: parallel zu „bespielten“ Straßen könnten „Fahrradstraßen“ oder „Fahrradschnellwege“ implementiert werden, um dort zügiges Vorankommen zu ermöglichen, während auf den anderen, bespielten Straßen (wie bspw. der Kunststraße) der Fokus auf Aufenthalt und Erlebnis liegt
- Durchgangsverkehr abzuschneiden ist das zentrale Ziel, Parkhäuser könnten weiter erreichbar bleiben
- Lastenrad kostenfrei für Leute anbieten, die vor Ort einkaufen (z. B. mit Code auf Einkaufsquittung kann man Rad kostenfrei ausleihen)

- Erst Fokus auf gewerblich genutzte Straßen (z. B. Kunststraße und Fressgasse) legen, später Wohnnebenstraßen
- Mehrwert für Wohnstraßen schaffen durch Begrünung und Bäume, insbesondere wegen großer Hitze im Sommer

### Wie geht es weiter?

Die Gruppe nimmt aus dem Testing zahlreiche wertvolle Hinweise mit, die in weiten Teilen mit in die Überarbeitung der Konzeption aufgenommen werden.

Der Prototyp selbst soll vom Papp-Modell einer beispielhaften Straßenumnutzung in zwei Richtungen weiterentwickelt werden:

- Video mit 3D-Modell, um zu zeigen „so soll es werden“ bzw. „so könnte es aussehen“ (hierfür kann ggf. auch auf Bild- und Video-Material von Monnem Bike zurückgegriffen werden)
- Konkrete Ideen für mobile „Beispielungselemente“, um diese im Frühjahr auf die Straße zu bringen (ggf. in Verbindung mit anderen geplanten Aktionen der Stadt)





Foto: Testing der Gruppe Mobilität, Mario Timm, 2017



Fotos: Testing der Gruppe Mobilität, Mario Timm, 2017





Foto: Hafen, Hyp Yerlikaya/Stadtmarketing Mannheim, o. J.

# **Mannheim im Fokus: Mobilität**

## Ab 2018 jährlich ein Wochenende rund um das Thema Rad!

Der Schwung des Fahrradjubiläums wird in die kommenden Jahre mitgenommen - das zeigt sich auch im Haushaltsplan der Stadt: Mit dem Radweg in der Augustaanlage und weiteren Maßnahmen im Bereich des Radverkehrs soll das Radwegenetz weiter ausgebaut werden. Zudem soll ab 2018 jährlich ein Wochenende rund um das Thema Rad entsprechend dem diesjährigen „Monnem Bike-Festival“ stattfinden. Dazu werden jeweils 150.000 Euro bereitgestellt.

◇ [www.mannheim.de/de/nachrichten/doppelhoeshaalt-20182019-beschlossen](http://www.mannheim.de/de/nachrichten/doppelhoeshaalt-20182019-beschlossen)

## Straßensperrungen am Wochenende von Monnem-Bike – das Festival



### LEGENDE

- Parkhäuser gesperrt
- Parkhäuser offen
- FGZ-Fußgängerzonen
- Vollsperrungen und Halteverbot ab Freitag 21.00 Uhr bis Samstag 24.00 Uhr
- Vollsperrungen und absolutes Halteverbot ab Samstag 6.00 Uhr bis 24.00 Uhr
- Straßen befahrbar

Foto: Mobilität, Monnem Bike Straßensperrungen, Straßensperrungen am Wochenende von Monnem Bike – das Festival, Stadt Mannheim, 2017

## Auslastung der Mannheimer Parkhäuser

Dass man in der Mannheimer Innenstadt wochentags nur schwer einen Parkplatz finden kann, lässt sich durch die Auslastung der Parkhäuser nicht belegen. So gab es zum Beispiel am 3. Januar 2018, einem Mittwoch, vormittags in jedem der 19 Parkhäuser freie Stellplätze, insgesamt acht Parkhäuser waren nur zur Hälfte oder weniger ausgelastet.

◇ *Mannheimer Parkhaus Betriebe GmbH:*  
*www.parken-mannheim.de*

3. Januar 2018 um 10:33	Stellplätze insgesamt	freie Stellplätze	Auslastung in Prozent
C1 Hauptverwaltung MPB, Parkhaus	211	82	61
Collini-Center, Tiefgarage	650	94	86
Collini-Center Mulde, Parkplatz	213	34	84
D3, Tiefgarage	378	210	44
D5 Reiß-Museum, Tiefgarage	365	122	67
G1 Marktplatz, Tiefgarage	337	180	47
H6, Tiefgarage	271	56	79
Hauptbahnhof P1, Tiefgarage	333	169	49
Hauptbahnhof P2, Parkhaus	326	228	30
Hauptbahnhof P3/P4, Parkhaus	264	84	68
Klinikum, Tiefgarage	509	128	75
Klinikum P3, Parkplatz	313	38	88
Kunsthalle, Tiefgarage	406	141	65
M4a, Parkplatz	68	24	65
N1/N2 Stadthaus, Parkhaus	727	403	45
N6 Komfort, Parkhaus	201	167	17
N6 Standard, Parkhaus	323	107	67
Nationaltheater, Parkplatz	160	81	49
U2, Tiefgarage	190	106	44

Tabelle: Eigene Erhebung nach Mannheimer Parkhausbetriebe GmbH, Lena Werner, 2018

## **Karte der Parkhäuser und Parkplätze**

◇ *Link zur Karte (hier klicken)*

◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder:  
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

## **Luftqualität in Mannheim: Feinstaub in Ordnung – Handlungsbedarf bei Stickstoffdioxid**

Die Luftqualität in Mannheim hat sich seit 2008 deutlich verbessert. Die Feinstaubwerte liegen seither im zulässigen Bereich. Doch Messungen an hoch belasteten Straßen zeigen, dass es weiterer Anstrengungen bedarf, um die von der EU festgelegten anspruchsvollen Grenzwerte für Stickstoffdioxid einzuhalten.

Deshalb arbeitet die Stadt Mannheim derzeit unter Federführung des Regierungspräsidiums Karlsruhe an einer Fortschreibung des Luftreinhalteplans. Die Fortschreibung wird festlegen, was in Mannheim noch zu tun ist, um die Stickstoffdioxid-Belastung zu verringern. Es steht außer Frage, dass ergänzend zu diesen lokalen Maßnahmen weitere Schritte auf nationaler und europäischer Ebene notwendig sind.

◇ *[www.mannheim.de/de/service-bieten/umwelt/  
immissionsschutz/luftqualitaet-in-mannheim](http://www.mannheim.de/de/service-bieten/umwelt/immissionsschutz/luftqualitaet-in-mannheim)*



In Mannheim werden an vier Stellen Luftmesswerte erfasst. In den letzten 10 Jahren wurden fünf Überschreitungen der Grenzwerte für Stickstoffdioxid erfasst (Berechnungsvorschrift: Anzahl 1h-Mittelwerte > 200µg/m<sup>3</sup> pro Jahr). Diese wurden alle an der Messstelle am Friedrichsring gemessen.

◇ [udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/pages/selector/index.xhtml](http://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/pages/selector/index.xhtml)

Die aktuellen Luftmesswerte für Mannheim können Sie sich hier anzeigen lassen:

◇ [mnz.lubw.baden-wuerttemberg.de/messwerte/aktuell/regD1NO2.htm](http://mnz.lubw.baden-wuerttemberg.de/messwerte/aktuell/regD1NO2.htm)

Weitere Informationen zur Luftqualität bietet der Daten- und Kartendienst der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW).

◇ [udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/](http://udo.lubw.baden-wuerttemberg.de/public/)

## **PARK(ing) Day – aus Parkplätzen werden Mini-Parks**

Jedes Jahr findet am dritten Freitag im September der internationale Park(ing)-Day statt. In vielen Städten weltweit werden dann aus einzelnen Autoparkplätzen kurzzeitige Grünflächen – auch in Mannheim. Die Aktionen soll zeigen, wie Verkehrsflächen anders genutzt werden können und soll auch eine kritische Diskussion zur Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes starten. Letztes Jahr gab es in der Mannheimer Innenstadt in der Fressgass P6/P7 sowie in den G3- und H2-Quadraten Aktionen zum internationalen Park(ing) Day.

◇ *[www.facebook.com/parkingdaymannheim/](http://www.facebook.com/parkingdaymannheim/)*





Foto: Mario Timm, 2017



## 5. Arbeitsgruppe ‚Arbeiten‘

Wie gestalten wir zukünftige Arbeitswelten in Mannheim?

# Arbeiten – Wie gestalten wir zukünftige Arbeitswelten in Mannheim?

## Was haben wir aus dem vergangenen Prototyping gelernt? Weiterentwicklung der Idee und des Prototyps

Das Team Arbeit hat zunächst die Eckpunkte der Lösung „**Arbeitsbox Arbeiten im Quadrat**“ wiederholt und offene Fragen vom letzten Testing diskutiert. Hierbei ist klargestanden, dass die Arbeitsbox durchaus ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt Mannheim darstellen kann. Sie kann für verschiedene Zwecke genutzt werden, zum Einen zum Arbeiten für Einzelpersonen bzw. maximal zwei Personen, zum Anderen für Workshops, Seminare oder Meetings. Demnach sollten verschiedene Arten von Boxen nach einem S-, M-, L-Größensystem angeboten werden. Die Box steht nicht allein im öffentlichen Raum, sondern sollte eingebettet sein in einen Co-Working-Bereich im Park oder anderen Grünflächen. Der Umgang mit Vandalismus und das Sauberhalten der Box hat die Gruppe am meisten beschäftigt. Erste Lösungsansätze, die im Folgenden getestet wurden, waren ein Öffnungs- und Schließsystem ähnlich dem von Bike Sharing-Angeboten. Zudem sollte eine Kautions hinterlegt werden und eine Art Sauberkeitskontrolle zwischen

den Nutzer\*innen erfolgen. So könnte jede\*r Nutzer\*in nach Boxnutzung ein Foto von der Box über eine App zum Wartungsteam senden.

### Testing

Ähnlich wie in der ersten Testing-Runde, waren die Tester\*innen der Arbeitsbox gegenüber sehr positiv eingestellt. Je nach Nutzer\*innengruppe gibt es unterschiedliche Bedarfe. Besitzt jemand ein eigenes Büro, so würde er/sie die Box lediglich für Meetings oder Workshops an einer ungewöhnlichen Location nutzen, wohingegen bspw. Student\*innen ohne festen Arbeitsplatz die Box zum Lernen, als Alternative zur Bibliothek, nutzen würden. Insgesamt wurden durch das Testing viele Aspekte geschärft und neue, vorher noch nicht bedachte Aspekte, hervorgebracht. Im Speziellen hat das Team folgendes Feedback erhalten:

### Positive Punkte

- Öffnungs- und Schließsystem wie beim Bike Sharing-System (mit Öffnungscodes)

- Klappbarer Tisch
- Sauberkeitskontrolle über die nachfolgenden Nutzer\*innen und wöchentliche Reinigung
- Zahlung einer Kautions, auch bis zu 100 Euro
- Viele weiße/helle Flächen
- Platz für mindestens zwei Personen in kleinster Box
- Rollos als Sichtschutz
- Feste Öffnungszeiten sind bevorzugt, um dem Thema Vandalismus vorzubeugen

### Negative Punkte

- Eine offen bzw. transparent gestaltete Box schränkt die Privatsphäre ein
- Ist konzentriertes Arbeiten, z. B. auf einem belebten Platz mit Verkehr, überhaupt möglich? → Der konkrete Standort der Box muss gut gewählt werden
- Box ist zu klein, man möchte nicht nur allein darin arbeiten
- Schreibtisch ist kleiner als am eigenen Arbeitsplatz
- Limitierter Austausch mit Kolleg\*innen im Vergleich zum Büro möglich

- Das Schnüren von tage- oder wochenweisen Angebotspaketen schränkt die Flexibilität ein
- An manchen Standorten fehlt Infrastruktur wie Toiletten, Cafés etc. zur Mitnutzung
- Das Gefühl der Sicherheit bzw. die Angst vor Überfällen in geschlossenen Räumen existiert, vor allem für Frauen

#### **Offene Fragen**

- Das Material sollte beständig sein, nach Möglichkeit ökologische Materialien, beispielsweise Holz
- Frage der Kurzzeit- und Langzeitmiete noch nicht endgültig geklärt, man könnte verschiedene Arten von Boxen anbieten
- Form der Box noch unklar, eckig ist in der Umsetzung sicherlich leichter, doch häufig werden runde Formen bevorzugt
- Es muss sichergestellt werden, dass alle Fenster etc. verschlossen sind, wenn man die Box verlässt

- Die Dachgestaltung könnte überdacht werden: Wie genau soll das Dach aussehen, das Schutz gibt und gleichzeitig nicht das Gefühl eines zu geschlossenen Raumes vermittelt?
- Dach zum Öffnen mit Sonnenschutz?
- Sollte die Box selbst ein Foto machen können, um Sauberheitskontrolle zu gewähren?
- Sollte ein Zugang zu Leitungswasser inklusive Wasserkocher angeboten werden?
- Sollte eine Pinnwand und Kühlschrank als zusätzliche Ausstattung integriert werden?

#### **Neue Anknüpfungspunkte/Ideen**

- Grundstock an Reinigungsmitteln sowie Mülltütenspender bereitstellen, ähnlich wie im Fitnessstudio
- Anmeldung nicht nur per App, sondern auch per Telefon-Hotline ermöglichen
- Themenboxen sowie S-M-L Boxen anbieten
- Klappstuhl als Grundausrüstung integrieren
- Deutliche Regeln für das Verhalten in der Box aushängen

- Rating von User\*innen zur sozialen Kontrolle ermöglichen
- Wände als Werbefläche nutzen
- Kommunikation zwischen den Box-Nutzer\*innen ermöglichen
- Notfallknopf integrieren

#### **Mögliche Orte zum Aufbau der Box**

- Schillerpark
- Am Wasserturm
- Unterer Luisenpark
- Neckarwiese
- Waldpark
- etc.

#### **Wie geht es weiter?**

Im nächsten UrbanLab wird ein Papp-Prototyp in Originalmaßen gebaut, um weitere Details zur Machbarkeit der Arbeitsbox zu schärfen. Ein erstes Konzept wurde bereits diskutiert. Eine Recherche zu adäquaten Materialien ist notwendig. Klarheit besteht bereits zu den Maßen (2,5 x 2,5 x 2,5 Metern) sowie zur Ausstattung mit einem ausklappbaren Tisch (ca. 80 cm lang) und zwei Seitenwänden, voraussichtlich aus Plexiglas.



Fotos: Testing der Gruppe Arbeit, Mario Timm, 2017





ARBEIT IM

2



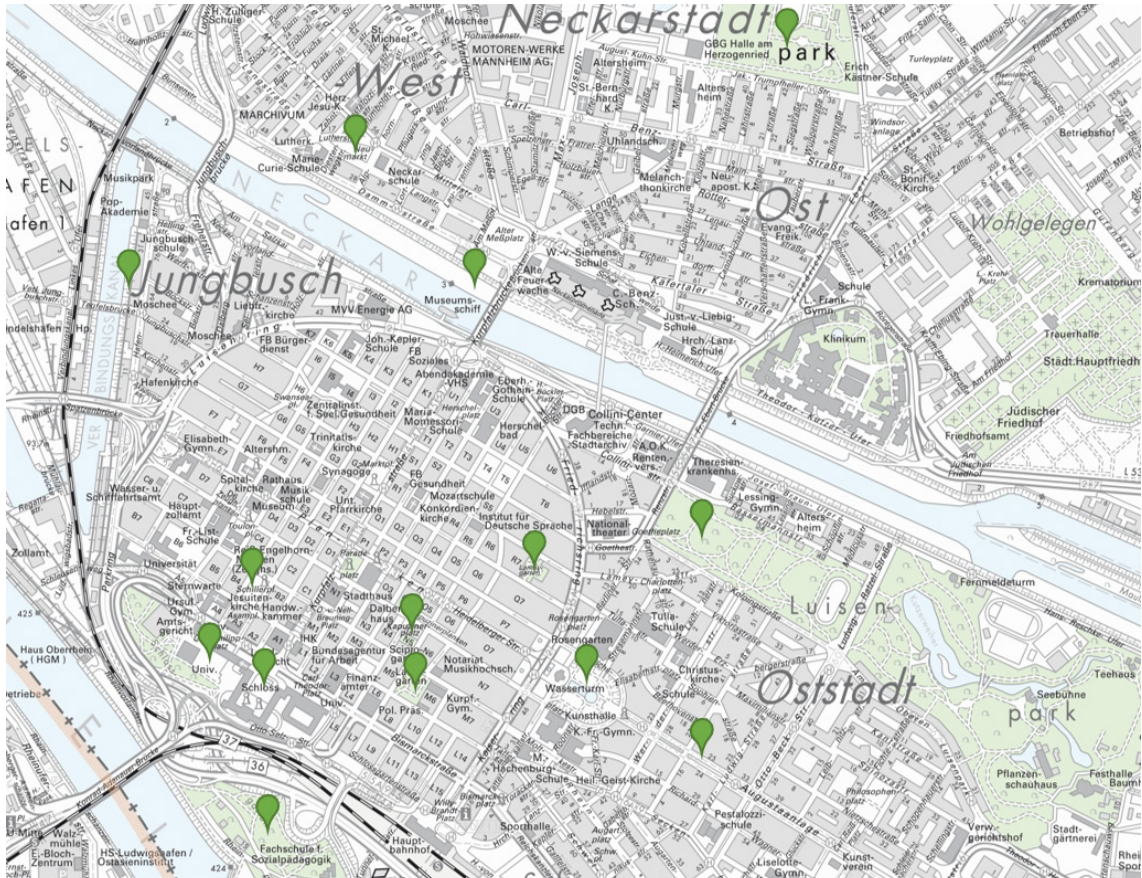
Foto: Paradeplatz, Stadtmarketing Mannheim GmbH, 2012

# Mannheim im Fokus: Arbeiten

## Parks und Grünflächen in Mannheim

Mögliche Standorte für eine Outdoor-Arbeitsbox, die in der Gruppe diskutiert wurden, wären hier denkbar:

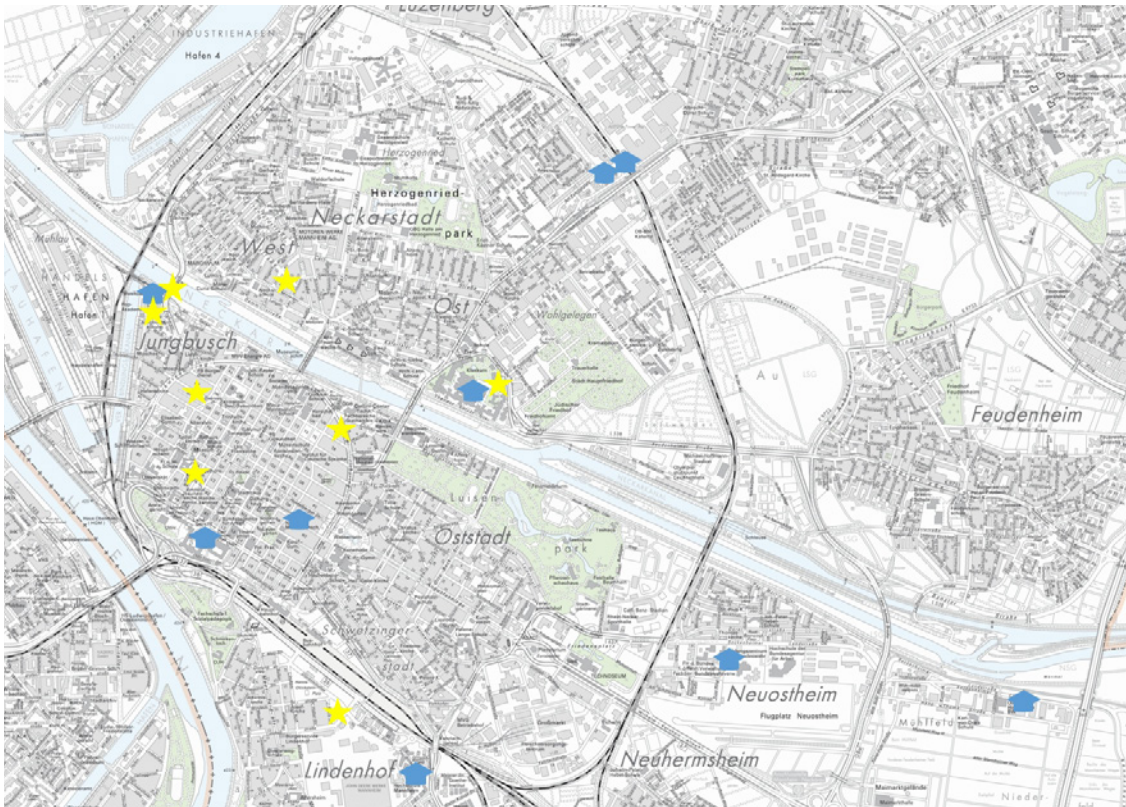
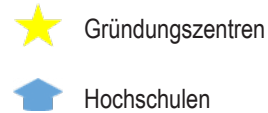
- ◇ Copyright © Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, Bearbeitung: Lena Werner



## Hochschulen und Gründungszentren in Mannheim

Als potenzielle Nutzer\*innen der Outdoor-Arbeitsbox wurden sowohl Studierende als auch Gründer\*innen und Selbständige identifiziert. Diese Karte zeigt, wo in Mannheim Hochschulen und Gründungszentren liegen.

- ◇ Copyright © Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung, Bearbeitung: Lena Werner.



## **Erfahrungen mit Open Source- Buchungssystemen**

Der Verein „Dein Lastenvelo-Mannheim“ nutzt das Buchungssystem „**Commons Booking**“, das speziell für Verwaltung und Verleih von Lastenrädern oder anderen Commons entwickelt wurde. Es ist ein Open-Source-WordPress-Plugin mit einem automatisierten, web-basierten Buchungssystem. Das Buchungssystem können Initiativen und Vereine auf ihrer Seite installieren, um Lastenräder oder andere Artikel der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Gestaltet, konzipiert und entwickelt wird die Software von dem Kölner Verein *wielebenwir* e. V.

◇ *www.wielebenwir.de*





Foto: Mario Timm, 2017





## 6. Arbeitsgruppe ‚Zusammenleben‘

Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben in Mannheim?

SOUJNERA  
KITCHEN  
PER  
Sophie  
der Tod  
und ich  
GET TOGETHER  
BY THE STAIRS  
Woyzek  
SIN  
ERS  
Romme  
god

# Zusammenleben – Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches Zusammenleben in Mannheim?

## Was haben wir aus dem vergangenen Prototyping gelernt?

### Weiterentwicklung der Idee und des Prototyps

Das Team nahm im UrbanLab#5 die Diskussionen der letzten Veranstaltung wieder auf und widmete sich konkret der Frage, wie sie das Konzept der KulTOUR-Tram in Mannheim auf die Schiene bekommen. Unterstützt wurde es dabei durch eine Vertreterin aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Rhein-Neckar-Verkehr GmbH. Ausgangspunkt der Ideenschärfung war:

#### „KulTOUR-Tram: Vielfalt Mannheims erfahrbar machen“

*Nicht gelingendes Zusammenleben kann in Diskriminierung münden. Teilhabe und Teilnahme fördern.*

#### Regulär- oder Sonderzug?

Zentral ist die Frage, ob die KulTOUR-Tram als ein Sonderzug oder als regulär verkehrendes Fahrzeug konzipiert werden soll. Dies hängt insbesondere mit dem Umfang der vorgesehenen Aktionen und Aktivitäten zusammen. Demnach sei ein regelmäßiges Event, bei dem eine solche Bahn einmal pro Monat verkehrt und mit Aktionen an den Haltestellen auf

sich aufmerksam macht kaum zu stemmen. Zu aufwändig scheint es, regelmäßig die Infrastruktur an den Stationen bereitzustellen. Die hierfür notwendigen Vorarbeiten scheinen zu groß. Außerdem ließe sich eine umfassend konzipierte Einzelaktion wesentlich besser vorbereiten, bewerben und durchführen. Auch ließe sich die Sichtbarkeit und damit auch die Zahl der potentiellen Mitfahrer\*innen erhöhen, indem die Fahrt eines Sonderzuges in jedem Fall an eine bestehende kulturelle Veranstaltung mit großer Strahlkraft angebunden wird. Dies könnten bspw. der *Nachtwandel*, die *Lange Nacht der Museen* oder *Lebendiger Neckar* sein.

Diese Einwände sind für die Gruppe durchaus nachvollziehbar. Der Nachteil von einer oder zwei Einzelaktionen pro Jahr ist, dass so das beiläufige, alltägliche Element der Idee verloren ginge. Daher wird weiter über eine Kombination aus großen Einzelevents und kleinen, dafür aber regelmäßig stattfindenden Aktionen nachgedacht. Nicht zu

unterschätzen seien allerdings gerade im Berufsverkehr unbeabsichtigt hervorgerufene Negativreaktionen bei den Fahrgästen. Diese könnten sich während ihrer Fahrt oder beim Ein- und Aussteigen gestört fühlen und sich beim Betreiber oder auf öffentlichen Plattformen beschweren.

#### Im Fahrzeug

Weiterhin zentral ist die Frage, was im Fahrzeug passieren soll. Denn diese inhaltliche oder programmatische Frage hat direkte organisatorische Folgen. Wird gesungen, gesprochen oder gespielt? Wird dafür Wiedergabetechnik benötigt? Wenn ja, wie groß ist diese, wie wird diese gesichert und was bedeutet dies für Haftungsfragen, bspw. für Fahrgäste oder Equipment der Akteure?

#### Strecke oder Punkte

Auf welcher Linie die KulTOUR-Tram verkehren soll ist weiter nicht geklärt. Zwar erscheint es wünschenswert, möglichst viele der Mannheimer Stadtteile zu erschließen und auch Verbindungen in die Region zu schlagen. Jedoch bestünde auch die

Möglichkeit, von einem konkreten zentralen Ort in der Stadt auszugehen und die Aktion von hier aus mit mehreren Zügen in die Stadt(-region) ausstrahlen zu lassen. Dies bedeute zwar ebenfalls einen großen Aufwand, aber auch eine große Aufmerksamkeit.

Doch welche Orte könnten überhaupt für eine solche Veranstaltung interessant sein? Welche Quartiere sind erreichbar? Welche genügen dazu den räumlichen, organisatorischen und sicherheitstechnischen Ansprüchen? An welchen Haltestellen ist Platz genug? Hierzu ist es notwendig, sich die Struktur und das ÖPNV-Netz der Stadt anzusehen. Dabei müssen die „kulturelle Landkarte“ der Stadt mit dem Linien-Netzplan und den geografischen Karten abgeglichen werden. Bspw. könnte auch die Nutzung von Wendeschleifen in Betracht gezogen werden.

### **(An)Sprache und Finanzierung**

Für eine reale Umsetzung wird die Frage sein, wie potentielle Teilnehmer\*innen und Besucher\*innen erreicht werden können. Wie erreicht man bei dieser Aktion auch die, die man sonst nie erreicht? Die Gruppe

ist sich einig, dass die Ansprache in jedem Fall auf Deutsch erfolgen muss. Die Verwendung einfacher deutscher Sprache wird hier als gegenseitige Verpflichtung aller potentieller Teilnehmer\*innen, Gäste und Akteure gesehen und wird als Kern des Integrationsgedankens verstanden.

Die Frage der Finanzierung wird eine der Kernaufgaben bei der Realisierung darstellen. Darf die Fahrt mit der KulTOUR-Tram etwas kosten und wenn ja, wie viel? Könnte es einen Vielfältigkeitsspass im Sinne des Familienpasses geben? Generell sollte die Beteiligung an der Finanzierung der KulTOUR-Tram von denjenigen mitgetragen werden, die das Mannheimer Bündnis für Vielfalt unterzeichnet haben. Dies würde ihr Engagement für die gelebte Vielfalt in der Stadt untermauern.

- Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV)

### **Planung und Genehmigung der Voraussetzungen für Aktionen im öffentlichen Raum rund um Haltestellen:**

- Stadt und Ordnungsämter
- Integrationsbeauftragte\*r
- Kulturamt

### **Kuratorium der Inhalte:**

- Quartiermanager\*in
- Integrationsbeauftragte
- Universitäten
- Studierendenschaften
- Gruppen und Vereine
- Rhein-Neckar-Verkehr GmbH
- Medienpartner\*innen
- Dezernat I/Bürgerämter der Stadt wie Kämmerer oder Verkehrsamt
- Kulturelle Institutionen wie Goethe Institut, Institut für Deutsche Sprache, Institute Francaise etc.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte übergreifend über alle Säulen und Akteure erfolgen. Hierzu sollte ein Medienpaket erarbeitet werden, dass dann an alle Akteure weitergespielt werden kann. Jeder Akteur kann so einen Beitrag über seine eigenen Kanäle leisten. Eine der anfänglichen Aufgaben wird die Schaffung einer Wort-Bild-Marke sein. Es ist zu überlegen, ob man hierbei Designstudiengänge der Stadt einbeziehen kann.

## Testing

### Positive Punkte

- Die Bahn ist ein guter Ort, denn hier sitzen die Menschen eh
- Während der Fahrt kurzweiliger Einblick in die Vielfalt Mannheims
- Wenn man sich bewusst darauf einlässt
- tolle Atmosphäre in einem Sonderzug
- Musik und Essen als Zugang
- Regelmäßige Aktionen erreichen mehr neue Menschen als einmalige Großveranstaltungen der Aktion

### Negative Punkte

- Eine konzentrierte Aktion mit Eventcharakter ist besser als eine alltägliche Aktion; diese könnte zu beiläufig sein
- Eine konzentrierte Aktion mit Eventcharakter erreicht nur die Menschen, die eh immer erreicht werden
- Das ist nur eine Kulturveranstaltung, bei der konsumiert wird. Für Interaktion braucht es mehr
- Spontaneität und Offenheit zur Äußerung fehlt immer mehr

- Fahrt zwischen zwei Stationen ist zu kurz, um in Tiefe einsteigen zu können. Alles bleibt an der Oberfläche
- Bei langer Fahrt könnte es zu anstrengend sein: „Eine halbe Stunde Konzert ist vielleicht zu arg“

### Offene Fragen

- Wie finanziert sich das Konzept?
- Wer soll angesprochen werden und wer kann sich die Teilnahme leisten?
- Wie kann man die erreichen, die sich öffnen müssen? Wohin müssen Aufrufe gesendet werden?
- Warum sollte das für Menschen interessant sein?
- Veranstaltung oder Regelverkehr?
- Wer haftet bei Schäden?
- Wie erreicht man Zuhörer\*innen (akustisch)?
- Welche Aktionen wird es geben?
- Zugang für Kinderwagen, Rollatoren, etc. dürfen nicht behindert werden
- Birgt die Aktion das Potential zu nerven? „Bahnen nerven eh. Sie sind kein ruhiger Ort.“
- Veranstaltungsangebot in Mannheim ist gut. Wie können Konsument\*innen als Impulsge-

ber animiert werden? Wie bringt man Menschen „zum Senden“?

- Geht man auf Menschen zu, kann einem viel entgegenschlagen. Wie schützt man sich? Braucht man Security?
- Sind Menschen überfordert und gesättigt?
- Wie „bezwingt“ man die Konkurrenz von Smartphones während der Fahrt? Wie bricht man das Eis?
- Braucht es eine persönliche Ansprache?
- Wie lässt sich das Konzept auf Autofahrer\*innen übertragen?
- Neugierde ist in jedem Menschen vorhanden, aber wie provozieren wir den ersten Schritt?

### Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Events haben wir genug; Dinge, die nicht regelmäßig sind, bringen nichts, daher großes Event über das Jahr verteilt durch kleine, alltägliche ergänzen
- Möglichst viele Orte anfahren und Linien jedes Mal wechseln
- Auch dialogische Formate, nicht nur Konsum!
- Formate integrieren, die zum aktiven Ansprechen anderer Menschen auffordern: „sprich mich an“, „erzähl mir von...“

- Speed-Dating mit Akteuren, Politiker\*innen etc.
- Talk in der Bahn
- „Erzähl mir etwas über dein Mannheim!“
- Tandems bilden: ein Ticket, zwei Pat\*innen
- Menüfolge oder Mahlzeiten entlang von Stationen
- Provokante Bäckertüte, die zum Austausch anregt
- Finanzierung durch Spenden
- Kinder als Zugang und Eisbrecher in den Mittelpunkt rücken
- Unterricht geben. Zeig mir wie... (Kochen, Tanzen, ...)
- Zeichen „Was ich lese? Frag mich!“
- Stationsansagen durch lokale Bewohner\*innen

### Wie geht es weiter?

Nach Auswertung des Feedbacks der Tester\*innen sieht sich die Gruppe insgesamt auf einem guten Weg.

Beibehalten will sie auf jeden Fall eine gewisse Regelmäßigkeit von Aktionen im regulären Betrieb. Diese sollen ein bis zwei Mal im Jahr durch eine große Aktion begleitet werden, die einen größeren Teilnehmer\*innenkreis erreichen soll. Eine solche Aktion soll an eine bestehende,

öffentlichkeitswirksame Aktion im Mannheimer Kulturkalender ange-dockt werden. Auch die intensive Einbindung lokaler Akteure und Institutionen will sie weiterhin beibehalten. Als bedenkenswert hält die Gruppe die Idee, den Paradeplatz oder einen vergleichbaren zentralen Ort in der Stadt ins Zentrum zu rücken und als physischen Mittelpunkt der KulTOUR-Trams zu inszenieren. Auch findet die Gruppe kleinere thematische Aktionen, bspw. in der Weihnachtszeit charmant. Die KulTOUR-Tram soll insgesamt eine Werbepattform für das Thema Vielfalt, die Stadt und jeden einzelnen Teilnehmenden sein.

Hervorheben und ausbauen will die Gruppe die Frage, wie Teilnehmende und potentielle Akteure erreicht werden sollen, die sonst unerreichbar sind. Auch soll die Tram klar zum Dialog und zur Interaktion anregen, nicht allein zum Konsumieren von Kultur. Wie dies gelingen kann, ist bisher unklar. Eventuell benötigt man hierzu bestimmte Personen, die eine besondere Ausbildung haben. Kann dies auch durch eine besondere, direkte visuelle Aufforderung passieren - Bspw. durch einen Button „Sprich mich an!“ oder durch Sitze,

auf denen steht „Reserviert für Austausch“?

Ungeklärt ist auch noch die Frage des Tarifs für die Mitfahrt. Soll es Wertcoupons geben oder gar Gruppentickets?

Wer übernimmt die Organisation und Durchführung von regelmäßigen kleinen Aktionen bei regulären Tramfahrten?

Verworfen hat die Gruppe die Idee, regelmäßig ganze regulär verkehrende Bahnen bespielen zu wollen. Zum Einen scheint der Aufwand zu groß und nicht leistbar, zum Anderen besteht hier die Gefahr, eher ablehnende Haltungen bei Fahrgästen hervorzurufen.

### Ideen für neue Prototypen und ein breiteres Testing sind:

Internationaler Kurzfilmabend: Kurzfilme an einem Ort und in der Bahn.  
Suppe gegen Geschichte: Erzähl an einer Station deine Geschichte und genieße im Tausch dafür eine kulinarische Köstlichkeit aus aller Welt.



Fotos: Testing der Gruppe Zusammenleben, Mario Timm, 2017





Foto: Fernmeldeturm, Hyp Yerlikaya/Stadtmarketing Mannheim, o. J.



**Mannheim  
im Fokus:  
Zusammen-  
leben**

## **Projekt WIR!**

Wie sonst an kaum einem Ort leben die Mannheimer\*innen mit ihren vielfältigen Einflüssen friedlich nebeneinander – und treffen sich auch. Und wo so viel Tanz, Musik und Kunst sich vermischen, ist viel Einzigartiges und Neues entstanden.

WIR! will attraktives Kultur-Crossover anregen und bringt interessante Künstler\*innen, aktive Gruppen und städtische Institutionen zusammen, bietet Platz für gemeinsame Experimente und Bühnen.

◇ *www.wir-mannheim.de*

Die Karte zeigt, wie viele Akteure bei dem Projekt mitgemacht haben, vom Verein Africa Culture Rhein-Neckar bis zu zeitraumexit.

*Link zur Karte (hier klicken)*

*Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder:  
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

## **Integrationsprojekte und -betriebe sowie interkulturelle Gruppen in Mannheim**

Zahlreiche Projekte und Initiativen kümmern sich aktiv darum, Menschen mit unterschiedlichen Biographien zusammenzubringen oder benachteiligten Gruppen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Die Karte zeigt, wo in Mannheim Integrationsprojekte und interkulturelle Gruppen aktiv sind.

◇ *Link zur Karte (hier klicken)*

◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder:  
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

## **Liniennetzplan Mannheim/Ludwigshafen**

Die Karte zeigt das Schienennetz des öffentlichen Nahverkehrs in Mannheim und Ludwigshafen - und damit mögliche Strecken für die KulTour-Tram.

- ◇ [http://www.rnv-online.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/Plaene/Liniennetzplaene/Liniennetzplan\\_MA\\_LU.pdf](http://www.rnv-online.de/fileadmin/user_upload/downloads/Plaene/Liniennetzplaene/Liniennetzplan_MA_LU.pdf)

## **Moving Space – Expeditionen ins Mannheimer Stadtgebiet**

Räume entdecken, Menschen zusammenbringen – Mit ungewöhnlichen Aktionen lädt MOVING SPACE alle Menschen ein, gemeinsame Sache zu machen, Freiräume zu gestalten, sich auszutauschen und kennenzulernen. Leerstände werden zu Denklaboren, Freiflächen zu Experimentierfeldern – MOVING SPACE schafft neue Räume an alltäglichen Orten. Ein Projekt des forum und Stadtjugendrings Mannheim, gefördert durch die Baden-Württemberg Stiftung

- ◇ [www.movingspace-mannheim.de](http://www.movingspace-mannheim.de)



Foto: Mario Timm, 2017



## 7. Arbeitsgruppe ‚Mitmachen‘

Wie gestalten wir aktive und nachhaltige Zusammenarbeit in Mannheim?

# Mitmachen – Wie gestalten wir aktive und nachhaltige Zusammenarbeit in Mannheim?

## Was haben wir aus dem vergangenen Prototyping gelernt? Weiterentwicklung der Idee und des Prototyps

Aufgrund der Fluktuation unter den Teilnehmer\*innen der Gruppe wurden zunächst die bisherigen Ergebnisse erneut vorgestellt und diskutiert. Im Anschluss trugen die Anwesenden die Ergebnisse der Testrunde beim Urban Thinkers Campus zusammen. Einige Teilnehmer\*innen hatten dort die Idee mit den im UrbanLab#4 erstellten Prototypen sowie diversen Fotos des Programmkatalogs vor Ort getestet. Die **Testergebnisse vom Urban Thinkers Campus** bezüglich des „Ortes der Begegnung“ sahen wie folgt aus:

### Positive Punkte

- Außenbereich als Forum für Kommunikation
- Repair-Café
- Bereitstellung von PC's, an denen IT-Workshops für Ältere angeboten werden können
- Angebot von Snacks und Getränken an einer Bar
- Lesebereich, da dieser ein „Wohlfühlgefühl“ vermitteln

### Negative Punkte

- Die Bühne wurde z. T. als überflüssig empfunden

### Offene Fragen

- Wie sieht die Art des gastronomischen Angebots aus?
- Wie wird es finanziert?
- Wo soll der Begegnungsort sein: in jedem Bezirk oder nur einmal in Mannheim?
- Wie genau kann man etwas wirklich generationsübergreifendes schaffen?

### Neue Anknüpfungspunkte/Ideen

- Öffentlichen Bücherschrank im Außenbereich anbieten
- Bereich für Urban Gardening schaffen
- Eine mögliche Bühne klein und unbedingt ebenerdig gestalten, um Hierarchien zu umgehen
- Snack- und Getränkeangebot klein und nicht zu aufwändig halten

Aufgrund der Teamzusammensetzung entschloss sich das Team, eine Iteration durchzuführen, anstatt...

entschloss sich das Team eine Iteration durchzuführen, anstatt den Prototypen weiterzuentwickeln. Die Anwesenden überprüften die Ergebnisse der vorherigen UrbanLabs darauf, was genau die ursprüngliche Idee des Programmhefts beinhaltet, ob diese den Bedarfen der Personas wirklich entspricht und schauten auch noch einmal genau auf das Feedback der ersten Testrunde des Programms. Im Feedback konnte die Gruppe erkennen, dass sich die Angebote „Repair-Café“ und „Wissensaustausch/Bildungsangebote“ sowie der Fakt, dass jegliches Angebot wirklich generationsübergreifend sein sollte, als besonders erwünscht herauskristallisiert hatten. Dies deckte sich auch mit den Ergebnissen aus dem Testlauf zum Ort selbst.

### Testing

Obwohl es schon einige Vorstellungen gab, wie das Programm in Bezug auf Wissensaustausch und Wissensaustausch aussehen sollte, entschloss sich das Team in der Testphase am Nachmittag die Be-

sucher\*innen noch einmal offen zu diesem Aspekt zu befragen, um sicherzustellen, wirklich verstanden zu haben, was die Nutzer\*innen wollen.

Folgende Programminhalte wünschten sich die Befragten zum Thema **Bildungsangebot/Wissensaustausch** generell:

- Wissensaustausch zum Thema „Pflanzen anbauen und weiterverarbeiten“
- „Living library“ zum Austausch von allen möglichen Themen. Das Format: die Menschen sind das Buch bzw. die Zeitzeugen; an verschiedenen Tischen gibt es jemanden, der/die etwas zu bestimmten Themen zu erzählen hat; eine zentrale Organisation muss gewährleistet sein
- Tanz oder Dating für Ältere
- Workshops, in denen die spezifische Identität des Viertels aufgegriffen wird
- Traditionelle, kulturübergreifende Kochabende/Workshops aus verschiedenen Ländern
- „Open space“, ohne konkrete Themenvorgabe: eine bestimmte Zeit, zu der der Ort für alle die sich austauschen wollen offen zugänglich ist (ohne feste

Agenda).

Als wichtig stellte sich heraus, dass die Angebote nicht digital sein sollen, sondern über persönlichen Kontakt bzw. direkte Interaktion laufen sollten. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Wunsch der Befragten, dass Spontanität möglich sein muss („wenn jemand da ist, sollte man diesen spontan einbinden bzw. mitmachen/ mitbasteln lassen“).

Auch wurde deutlich, dass das Programmangebot zum Bildungs- und Wissensaustausch generationsübergreifend und integrativ sein sollte. Vorschläge zu **generationsübergreifenden und integrativen Programmangeboten im Bereich Bildungs- und Wissensaustausch** waren folgende:

- „Kuchen delivery“: Rentner\*innen aus dem Kiez backen Kuchen, der dann vertrieben wird an Unternehmen, Schulen etc.
- Smartphone-Kurse sollten von Jugendlichen für ältere Leute im Tausch gegen bspw. Kochkurse oder ein Abendessen/Knopfnähen/Wäsche waschen/Bügeln angeboten werden

- Einkaufshilfe/Haushaltshilfe/Gartenarbeit für Ältere von Jugendlichen oder Migrant\*innen gegen Zimmer und Gesellschaft – im Sinne von Familienersatz für beide Seiten
- Einkaufshilfe/Haushaltshilfe für Ältere von Alleinerziehenden im Tausch gegen Kinderbetreuung oder etwas Geld
- Zusammenschluss von Alleinerziehenden zum Austausch, Aushelfen, Einteilen in stundenweiser Kinderbetreuung oder der gemeinsamen Gestaltung von Freizeitaktivitäten; wichtig ist dabei, dass es nicht digital ist
- „Kochtisch“: Jugendliche/Student\*innen bekommen ihr Lieblingsessen gekocht, im Ausgleich helfen sie im Haushalt
- Urban Gardening bringt junge Familien und Ältere zusammen: Kenntnisse der Älteren, Spielplatzgefühl für Kinder, Wissensaustausch über Nutzpflanzen
- Hausaufgabenhilfe: Austausch zwischen Rentner\*innen/Erwachsenen und Kindern; Motivation: lernen und weitergeben

- Analphabeten und Fremdsprachenlernende bekommen Deutsch- und Alphabetisierungskurse von Freiwilligen (die entweder Lehrer\*innen waren oder sich mal ausprobieren wollen)
- Handwerkliche Fähigkeiten, die im Alltag gebraucht werden, werden von denen, die es können an die, die es nicht können, weitergegeben
- Insbesondere für die Jugendlichen scheint es wichtig zu sein, dass Beteiligung spontan stattfinden kann; dabei soll es um spontane Interaktionen gehen („einfach irgendwo mal mitmachen“)
- Es sollten Workshops zu Themen angeboten werden, die für Jugendliche relevant sind

In Bezug auf das **Repair-Café** antworteten die Befragten, dass ein Nähservice für Reparaturen und Änderungen gewünscht wird. Auch der Bedarf eines Fahrradreparaturservices mit professioneller Hilfe zur Selbsthilfe und eines Angebots von speziellen Events wie „verrückte Fahrräder bauen“ (mit anschließender Parade) wurden öfters genannt. Des Weiteren erwarteten die Test-

personen von einem Repair-Café auch einen Reparaturservice für technische Geräte aller Art sowie einen Austauschservice, um beispielsweise Geräte für Küche und Garten zu verleihen, auszutauschen und evtl. weiterzugeben.

Die Vorstellung der Proband\*innen, wie das **Programmangebot organisiert** sein sollte, sah wie folgt aus: Als wichtig wurde empfunden, dass das Angebot viertelbezogen sein sollte. Die Koordination und Angebotserstellung sollte von Leuten aus der Nachbarschaft organisiert werden. Die Idee war es, Nachbar\*innen einzuladen, z. B. zu einem Brunch und dort zu diskutieren, welche Bedarfe es gibt und was Leute anbieten können bzw. wollen. Der/die Organisator\*in kümmert sich dann um das „Matching“ von Angebot und Nachfrage und sorgt für den Raum, in dem der Austausch dann stattfinden kann. Die Leute in der Nachbarschaft sollten angesprochen und zu diesem Ort einfach mal mitgenommen werden. Zudem wurde es als wichtig empfunden, dass sich Leute auch an Themen beteiligen, die erst in der Zukunft relevant werden. Problematisch dabei

erscheint, dass viele Leute unsicher sind, ob sie dann überhaupt noch in dem entsprechenden Viertel wohnen werden.

Kommentare der Probanden zum **Ort**: Erneut wurde herausgefunden, dass den Leuten ein physischer, gemütlicher Ort, an dem man sich zuhause fühlt sehr wichtig ist und ein digitales Angebot allein nicht ausreicht. Die Gestaltung des Ortes sollte jugendgerecht und sollte die lokale Identität der Ortsteile ansprechen. Insbesondere für ältere Leute muss gewährleistet sein, dass sie gut hinkommen weshalb ein Abholservice angeboten werden sollte.

Zu den **kritischen Punkten** gehörte weiterhin die Frage, wie man die Leute zum Austausch und an einen Tisch bringt. Vorschläge diesbezüglich waren: Leute ansprechen, sie mitnehmen, Bekannte einladen und Angebote über Events kommunizieren. Events könnten informelle Veranstaltungen wie bspw. „diner en blanc“ für Alle (Kinder, Flüchtlinge, Ältere) oder ein Kiezbrunch sein. Auch wurde das Öftern vorgeschlagen, gemeinsame Aktionen in der Nachbarschaft, wie Müllsammeln



oder Bäume pflanzen, zu organisieren. Von der Stadt sollten die Müllsäcke sowie der Abtransport bzw. nötiges Werkzeug und die Bäumchen bereitgestellt werden. Im Anschluss an derartige Aktionen in der Nachbarschaft sollte jede\*r zu einem gemeinsamen Essen eingeladen sein. Auch dieses sollte von der Stadt organisiert werden. Das Format könnte zum Beispiel wie folgt aussehen: 25 Tische werden auf einer Wiese aufgebaut, es gibt Essen und Getränke und man sitzt zusammen und freut sich des Getanen. Ein großer Vorteil bei derartigen Aktionen ist, dass es unverbindlich und nicht verpflichtend ist. Man kann mitmachen und gehen wann man will. Dies wurde als besonders wichtiger Punkt identifiziert, um die Hemmschwelle sich zu beteiligen, zu reduzieren sowie um das Zusammenkommen und den Austausch zu fördern.

Diese Aktionen sollten durch verschiedene Werbekanäle bekannt gemacht werden, z. B. durch Flyer, Klingeln in der Nachbarschaft, in Kneipen im Kiez, persönliche Ansprache von Nachbarn und evtl. eine kleine Annonce in der Lokalzeitung. Wichtig ist dabei allerdings, dass

man kein Verpflichtungsgefühl auslöst.

Auch die Frage nach der **Finanzierung** kam öfters auf. Vorschläge der Testpersonen waren z. B., dass die Unterhaltung des Ortes mit Hilfe von Freiwilligen aus der Nachbarschaft und evtl. Volontären aus Organisationen wie dem „european voluntary service“ bewerkstelligt werden sollte. Zuschüsse von der Stadt oder ggf. Crowdfunding für bestimmte Projekte werden auch nötig sein.

### **Wie geht es weiter?**

Als nächsten Schritt plant das Team, diese neuen Ergebnisse auszuwerten und mit den vorherigen Ideen und Testergebnissen abzugleichen. Erst darauf aufbauend möchte das Team einen neuen Prototyp entwickeln. Überlegungen zum nächsten Prototyp sind:

#### **Prototyp Programmheft „Bildungsangebote und Wissensaustausch“**

Der Prototyp des Programmhefts soll eine Liste des Angebots mit kurzer Erklärung, was genau hinter jedem einzelnen Angebot steckt,

beinhalten. Der Prototyp muss die Möglichkeit gewährleisten, auswählen zu können, welche Angebote den Tester\*innen gefallen würden. Am besten sollte dies mit einer Checkbox umgesetzt werden. Damit soll noch einmal die Relevanz des potentiellen Programmangebots getestet werden. Im Idealfall soll dies viertelbezogen stattfinden: Was wollen die Leute in einem bestimmten Mannheimer Viertel?

#### **Prototyp „Event als informelles Zusammenkommen“**

Um die kritische Frage „Wie bringt man Leute zum Austausch?“ anzugehen, möchte das Team die Idee des informellen Zusammenkommens in Form eines Events in der Nachbarschaft in einem bestimmten Viertel Mannheims testen.

Es soll ein Event organisiert werden, welches über Flyer, „Mund-zu-Mund Propaganda“ sowie durch direktes Ansprechen bekannt gemacht werden soll.

Der Name des Events soll „UFF-BASSE“ sein. In welchem Viertel das Event stattfinden sollte war noch unklar. Zur Auswahl standen Neckarau oder Neckarstadt. Neckarau ist

charakterisiert durch einen 35 Prozent Migrant\*innen-Anteil, einen Altersdurchschnitt von rund 44 Jahren, kaum vorhandene Begegnungsorte sowie 3,2 % Alleinerziehende, 53 % Singles und 13 % Familien mit Kindern. Ein potentieller Veranstaltungsort dort könnte die Friedrichstrasse sein. Die Neckarstadt zeichnet sich durch 50 % Bewohner\*innen mit Migrationshintergrund, einen Altersdurchschnitt von rund 42 Jahren, 56 % Ein-Personen-Haushalte, 3,7 % Alleinerziehende sowie 12 % Familien mit Kindern aus. Am Ende tendierte das Team zur Neckarstadt, weil es dort etwas mehr Alleinerziehende und viele Altersheime gibt und die Hälfte der Bewohner\*innen einen Migrationshintergrund hat. Daher würde sich dieses Viertel besonders für ein generationsübergreifendes Format eignen, das alle integriert. Der Ort in Neckarstadt könnte der alte Messplatz sein, sofern dies seitens der Verantwortlichen möglich ist. Das Event „UFFBASSE“ wäre ein informelles Zusammenkommen in der Nachbarschaft, es soll Glühwein und heißen Apfelsaft sowie Kekse geben und das Nachbarschaftsprogramm bzw. der Prototyp Programmheft „Bildungsangebote

und Wissensaustausch“ soll vorgestellt und getestet werden. Die Kosten würden sich bei einer Veranstaltungsplanung für rund 50 Personen auf ungefähr 200 Euro belaufen. Es sollen ca. 100 professionelle Flyer gestaltet und gedruckt werden, um das Event zu bewerben. Außerdem sollten in der Wochenzeitung eine kleine Werbe-Annonce geschaltet werden und die Informationen bei nebenan.de zu finden sein. Mit diesem Event könnte das Team „Mitmachen“ herausfinden, was in einem bestimmten Viertel an „Bildungs- und Wissensaustausch“ gebraucht wird und ob ein informelles Event wirklich ein Kanal bzw. Trigger ist, um Leute in einer Nachbarschaft zusammenzubringen und zum Austausch zu bewegen. Zudem könnte gleichzeitig getestet werden, ob die geplanten Werbemaßnahmen die richtigen sind bzw. ausreichen, alle zusammen zu bringen.





Foto: Testing der Gruppe Mitmachen, Mario Timm, 2017



Foto: Prototyping der Gruppe Mitmachen, Mario Timm, 2017



# MITMACHEN

Sticky notes on the whiteboard include:

- Top left: "Zusammenfassung der Ergebnisse"
- Top right: "Zusammenfassung der Ergebnisse"
- Middle left: "Zusammenfassung der Ergebnisse"
- Middle right: "Zusammenfassung der Ergebnisse"
- Bottom left: "Zusammenfassung der Ergebnisse"
- Bottom right: "Zusammenfassung der Ergebnisse"

Man in a black shirt is sitting at the table, writing on a piece of paper.

Man in a blue shirt and black cap is sitting at the table, looking thoughtful.

Man in a white shirt is standing, holding a yellow sticky note.

Man in a dark shirt is sitting at the table, looking towards the whiteboard.

Man in a light shirt is sitting at the table, looking towards the whiteboard.



Foto: Lebensfreude: Onkel Otto Bar, Stadtmarketing Mannheim GmbH, o. J.

**Mannheim  
im Fokus:  
Mitmachen**

## **Bürgervereine und -Initiativen in Mannheim**

In Mannheim sind zahlreiche Bürgervereine und Bürgerinitiativen aktiv. Dazu gehören sowohl stadtteilorientierte Bürgergemeinschaften bzw. Bürgervereine, als auch spezielle Interessensgemeinschaften. Allerdings ist nicht in allen Quartieren ein breites Spektrum an Angeboten zu finden, so sind es in der Neckarstadt beispielsweise wenige.

◇ *Link zur Karte (hier klicken)*

◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*



## **Angebote für Kinder und Jugendliche sowie für Senioren in Mannheim**

Ein Anliegen der Gruppe „Mitmachen“ ist es, den Austausch zwischen Jung und Alt zu fördern.

Angebote für die Bevölkerungsgruppen gibt es in ganz Mannheim. Ein Blick auf die Karte zeigt aber auch, dass in manchen Stadtteilen wie der Neckarstadt solche Anlauforte und Angebote insbesondere für Kinder und Jugendliche deutlich seltener sind.

Zu den Angeboten gehören u. a. Jugendtreffs und Jugendhäuser, Vereine und Jugendorganisationen sowie Institutionen der Jugendförderung.

- ◇ *Link zur Karte (hier klicken)*
- ◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

Zu den Angeboten gehören bspw. Seniorentreffs, Seniorenberatungstreffs, Pflegezentren u. a.

- ◇ *Link zur Karte (hier klicken)*
- ◇ *Stadtplan und Geodaten: Stadt Mannheim, Luftbilder: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung*

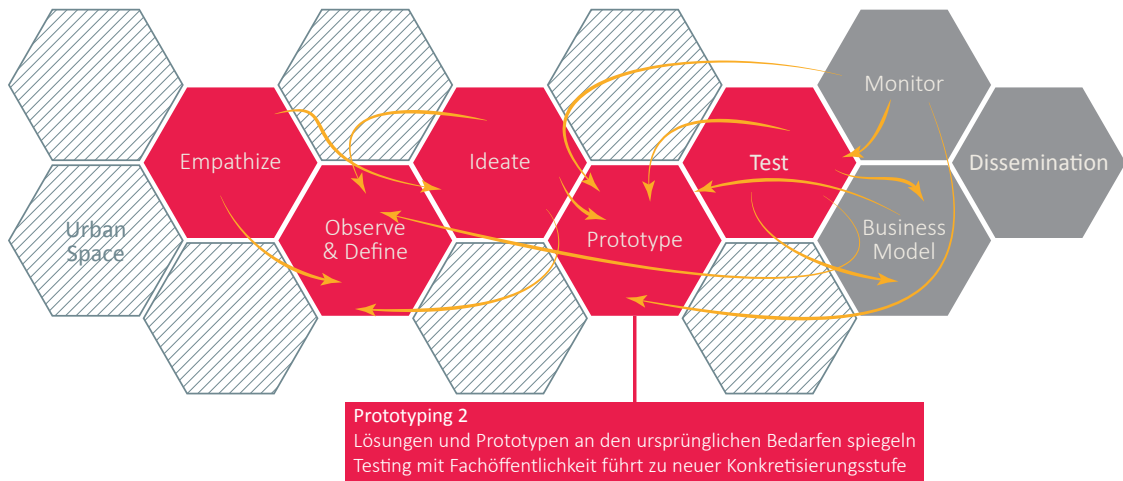


Foto: Mario Timm, 2017



## 8. Ausblick

auf das folgende UrbanLab



Iterativer Prozess des Urban Design Thinking (Grafik: Jeutner/Pahl-Weber; basierend auf dem Design Thinking Konzept des Institute of Design, Stanford)

## Ausblick – Wie geht es weiter?

### **UrbanLab#6: Prototyping 2**

Ziel des Urban Design Thinking Prozesses ist es, ausgereifte und umsetzungsfähige Lösungen zu entwickeln. Deshalb bieten wir bei Migrants4Cities die Möglichkeit einer iterativen, das heißt Arbeitsschritte wiederholenden, Schleife des Prototypings und Testings. Daher werden in dieser zweiten Runde des Prototypings die Lösungen noch einmal an den zuvor identifizierten Bedarfen gespiegelt und auf ihre Zielsetzung überprüft. Die Prototypen werden weitergedacht, angepasst und bis zu

einem umsetzungsfähigen Konkretisierungsgrad geschärft.

Um hier zusätzliche Erfahrungen und Fachwissen einzufangen, wird das nächste UrbanLab#6 wieder öffentlich sein. Die Fachöffentlichkeit aus Mannheim und anderen Städten ist eingeladen, aktiv am UrbanLab mitzuwirken und gemeinsam mit den Arbeitsgruppen die Prototypen weiter zu verfeinern, so dass sie im April in der breiteren Öffentlichkeit erprobt werden können.

### **Kurz und knapp**

- Die Arbeitsgruppen spiegeln ihre Lösungen und Prototypen an den ursprünglich herausgearbeiteten Bedarfen
- Gemeinsam mit der Fachöffentlichkeit werden die Prototypen für ein öffentliches Testing auf eine neue Konkretisierungsstufe gebracht

**Übrigens: Die nächsten öffentlichen UrbanLabs sind UrbanLab#6 im Januar 2018 zum Thema Prototyping 2 und UrbanLab#9 im Oktober 2018 zum Thema Business Modelling!**

STADT MANNHEIM <sup>2</sup>

**Stadt Mannheim**  
Referat Strategische Steuerung  
Rathaus E5  
68159 Mannheim  
[www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)

**inter3**  
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

**inter 3 GmbH**  
Institut für Ressourcenmanagement  
Otto-Suhr-Allee 59  
10585 Berlin  
[www.inter3.de](http://www.inter3.de)

Technische  
Universität  
Berlin



**Institut für Stadt-  
und Regionalplanung**  
Fachgebiet Bestandsentwicklung  
und Erneuerung von  
Siedlungseinheiten  
[www.isr.tu-berlin.de](http://www.isr.tu-berlin.de)

[www.migrants4cities.de](http://www.migrants4cities.de)

**Mannheim/Berlin 2018**

